

Wie erreichen wir alle Kinder im multikulturellen Bildungsprozess ?



Grundzüge eines
Bildungsprozesses
als lebendes System
der Vielfalt

Aufbau

1. Zur Orientierung
2. Urbane Konstruktion von Wirklichkeit
 - a) Die "metropolitane" Gesellschaft
 - b) Mobilisierung und Flexibilisierung des Alltagslebens
 - c) Vielfalt als gelebte Normalität
3. "A World in a Class, a Class in a City"
4. Die Basis des Bildungsprozesses
 - a) Intra-individuelle Vielfalt ist unentrinnbare Basis von Bildung
 - b) Die Reduktion der Vielfalt auf "nationale" Modelle ist zerstörerisch
5. Schule als auf Vielfalt eingestelltes lebendes System
 - a) Akkommodation auf die urbane Wirklichkeit (äußeres Umfeld)
 - b) Akkommodation auf die Schülerwirklichkeit (inneres Umfeld)
6. Zusammenfassung und Literatur
 - a) Vierzig Jahre cultural lag sind genug
 - b) Einbettung des Bildungssystems in einen lebendigen Alltag

1. Zur Orientierung

Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben

Viele von denen, die das Sagen haben,

sind immer noch nicht in der Postmoderne angekommen und trauern noch immer einem seit langem überholten Gesellschaftsbild nach

- das gilt in der Bildungspolitik
- das gilt im Umgang mit Migration und Mobilität
- das gilt im Blick auf den kulturellen und sprachlichen Habitus

Jedes einzelne Moment stellt ein Problem dar, alle drei Momente zusammen stellen so etwas wie eine synergetisch wirkende gesellschaftliche Katastrophe dar

- mit der wir nicht nur unsere Zukunft verspielen
- sondern auch ganze Bevölkerungsgruppen für längst obsolete nationale Träume opfern

2. Urbane Konstruktion von Wirklichkeit

a) Die "metropolitane" Gesellschaft

Basis der "metropolitanen" Gesellschaft ist die europäische Stadt

- Aufbau formaler Strukturen zur Bewältigung zunehmender Vielfalt
- Eingrenzung privater Räume und Lebensstile zur Entwicklung individueller Beziehungen und Identitäten
- Erfindung der Öffentlichkeit und Ausbau zur Zivilgesellschaft zur Regelung diversifizierten Zusammenlebens

Sie platziert sich zwischen Weltgesellschaft und individualisiertem Subjekt

- Sie vermittelt zwischen globaler und lokaler Orientierung
- Sie ermöglicht das Zusammenleben auf der Basis immer kürzerer Verweildauer



Berlin-Prenzlauerberg

b) Mobilisierung und Flexibilisierung des Alltagslebens

Mobilisierung des Aktionsradius

- Mobilität ist schon immer die Grundlage der europäischen Stadt
- Mit der Industrialisierung wird Mobilität besonders wichtig
- Mit dem Übergang zur Postmoderne (s.u.) hat sich die Mobilität extrem ausgeweitet

Flexibilisierung der Kommunikation

- Kommunikation, Information, Wissen, Bildung usw. werden entwickelt
- Mit der Industrialisierung wird Kommunikation besonders wichtig (Buchdruck, Zeitungen, Telefon...)
- Mit dem Übergang zur Postmoderne hat sich noch einmal viel verändert (just-in-time Information/ just-in-time Kommunikation)



2. Wie die Vielfalt in der Stadt verarbeitet wird

a) Die Bändigung von Vielfalt durch Routine



Zur Orientierung:

“Nicht deshalb ...

... wird etwas für alltäglich oder gewohnheitsmäßig gehalten, weil es für eine Stadt angeblich seit Jahrzehnten typisch oder weil es für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe kennzeichnend ist,

sondern deshalb ...

... wird etwas als alltäglich oder gewohnheitsmäßig hingenommen, weil es sich mitsamt allen seinen Besonderheiten, Kontrasten und Abweichungen in die Alltagsroutine stillschweigend einfügt”

Die Bewältigung des Alltagsablaufs steht also im Mittelpunkt und alles andere wird gewissermaßen instrumentalisiert und diesem Zweck untergeordnet

(Bukow u.a. 2010:73)

b) Zusammenleben auf der Basis von Vielfalt



Arrangement in
Schule, Beruf,
Geschäft

Man kann von einer sozialen Grammatik
des urbanen Zusammenlebens sprechen

Formalisierung im strukturellen Kontext

→ Gleichstellung / Inklusion - ohne Rücksicht auf
individuelle Vielfalt

Individualisierung im gemeinschaftlichen
Bereich

→ Anerkennung / soziale Identität - auf der
Basis von Vielfalt

Politisierung im öffentlichen Sektor

→ Beteiligung / Partizipation unter Bezug auf
Vielfalt



Familie, Verein,
Wir-Gruppe, Milieu

Stellenwert
der Vielfalt je
nach Situation

Öffentliches Aus-
handeln, politi-
sche Debatten



c) Vielfalt als gelebte Normalität

Vielfalt

- ist etwas Relatives und wird routiniert hingenommen
- kann mobilisieren, motivieren und zu einer geschätzten Ressource werden
- wird situativ bedeutsam und damit zu einer situationsabhängigen intra-individuellen Eigenschaft
- und fügt sich für den Alltagsteilnehmer zu einer für selbstverständlich genommenen kognitiven Karte zusammen



Berlin Kreuzberg
Wolfgang Krolow
Galerie argus



3. "A World in a Class, a Class in a City"

We have traveled throughout New York City to various landmarks allowing us to obtain hands-on knowledge about the ethnicities studied...

First, we experienced the iconic location of Ellis Island. A major group that came through this port was the Italians. To represent this vast group, we have created the Valentino family. Arriving from Palermo, Sicily with no money and no home, the Valentino family came only with the hope of the "American Dream"...

Similar to the Italians, the Irish immigrants came from a distant shore. The Callaghan family faced a problem of their own. They came a long way from Dublin, Ireland. Upon arrival in America, the Callaghan's faced enormous difficulties finding a place to live. Out of desperation, the Callaghan's settled in the slums of the Lower East Side ...

The Senkofa Family struggled with a vastly different problem than that of the Valentino's and Callaghan's. They did not come here of their own volition. They were slaves and were bought by a New York based company and forced to build up the area of Lower Manhattan...

http://macaulay.cuny.edu/seminars/krase09/index.php/The_Peopling_of_New_York_City>About



4. Die Basis des Bildungsprozesses

a) Inter- wie intra-individuelle Vielfalt sind unentrinnbare Basis von Bildung

1. Inter- wie intra-individuelle Vielfalt sind unentrinnbare Basis von Bildung
 - Damit ist jeder Versuch eines monokulturellen oder monolingualen Habitus unmöglich geworden
2. Die Vielfalt ist selbstverständliche Voraussetzung des Unterrichtsprozesses, aber keineswegs selbstverständlicher Inhalt, sondern wird nur dann wichtig, wenn sie ...
 - ... zur Quelle wird, um die Entwicklung spezieller Kompetenzen und Fertigkeiten zu fördern
 - ... zum Thema wird, um die gesellschaftliche Wirklichkeit zu erläutern
 - ... zum Anlass für Diskriminierung wurde, und aus Gründen der Fairness bzw. Gerechtigkeit gezielt interveniert werden muss (vgl. John Rawls: "Gerechtigkeit als Fairness")
3. Die vielfältige, teils inter- und teils intra-subjektive Vielfalt begleitet den Bildungsprozess implizit und selbstverständlich

b) Die Reduktion der Vielfalt auf >nationale< Modelle ist zerstörerisch

Die Reduktion der Vielfalt auf >nationale< Modelle ist zerstörerisch, weil sie

- den einzelnen seiner individuellen Erfahrungsbreite beraubt
- ihn auf eine fiktive Abkunftskultur zurück verweist
- seinen hier und heute gelebten und in entsprechende Diskursgemeinschaften eingebetteten Alltag abwertet und für nichtig erklärt
- ihm das Recht auf Hiersein beliebig ab- oder zuspricht und ihn der Gnade der Alteingesessenen unterwürft
- ihn dem Rassismusregime ausliefert

Sie macht die Bildungsgeschichte zu einem Hindernisparcours, der dazu führt, dass

- nur noch die Erfolg haben, die aus entsprechenden Bildungsschichten kommen
- die extrem motiviert und anpassungsfähig sind
- je komplexer die Diversität ist, umso geringer der Schulerfolg ausfällt (siehe die Analysen von Leistungsstudien des Typs PISA und IGLU)
- und schließlich grade diejenigen, die für die gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklung (qualitativ wie Quantitativ) besonders repräsentativ sind, ausgegrenzt werden

5. Schule als auf Vielfalt eingestelltes lebendes System

a) Akkommodation auf die urbane Wirklichkeit (äußeres Umfeld)



1. Wird die alltägliche Vielfalt der sprachlichen, technischen, motorischen ... Praktiken gleichberechtigt einbezogen?
2. Haben die schulischen Prozesse aktuelle alltagspraktische Relevanz?
3. Sind schulinterne Prozesse an den Alltag des Quartiers, an die Welt der Familien, an die umgebenden urbanen Strukturen strukturell gekoppelt?
4. Trägt die Schule ihren Teil zur Platzierung im Alltag bei?

b) Akkommodation auf die Schülerwirklichkeit (inneres Umfeld)



1. Sind alle im Bildungsprozess selbstverständlich willkommen?
2. Können sich die SchülerInnen je nach dem thematischen Aspekt individuell zur Geltung bringen?
3. Gibt es fair ausgehandelte, wohleingegrenzte und klar themenbezogene Arbeitsprozesse?
4. Werden Schülerinitiativen als tragende Basis unterstützt?
5. Gibt es einen Aushandlungsprozess und ist er autopoietisch und fair?
5. Gibt es pädagogische Begleitung für die Durchsetzung von Chancengleichheit?
6. Wird die Beteiligung an der Erfindung und Hervorbringung einer spezifischen Thematik auch im lebenden System sichtbar gemacht?

5. Zusammenfassung und Literatur

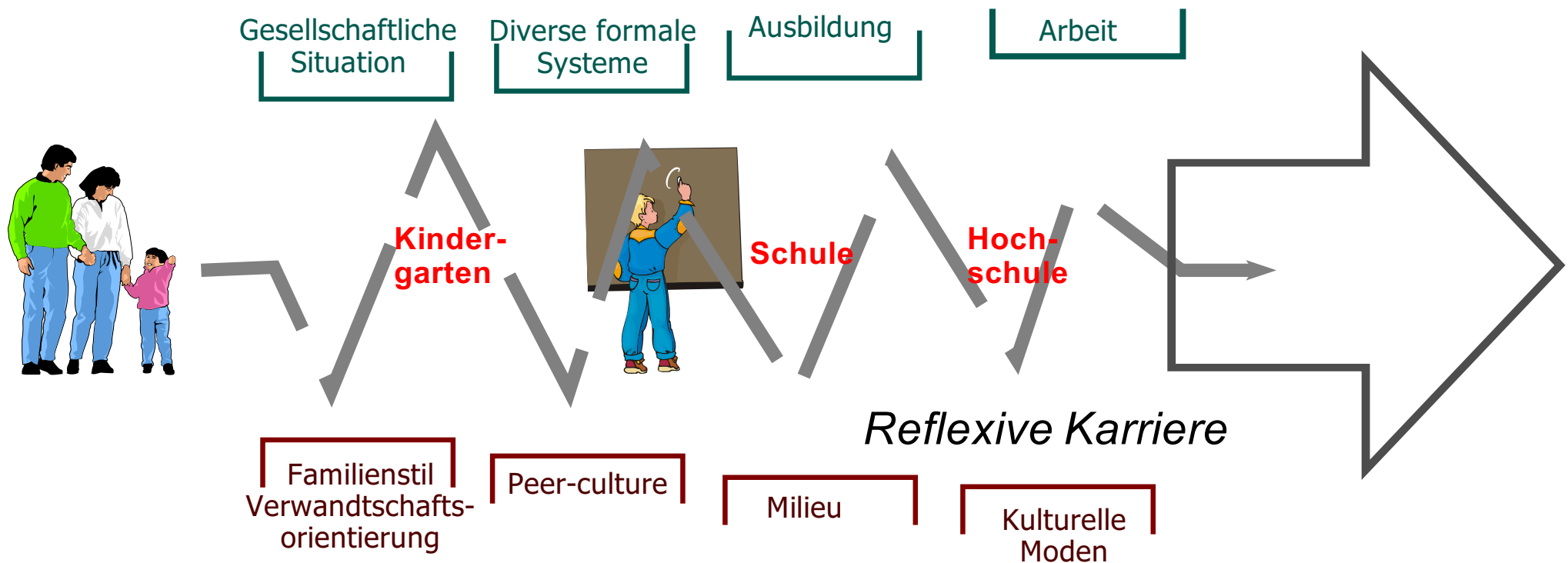
a) Vierzig Jahre "cultural lag" sind genug

Wir sollten

- die Kinder und Jugendlichen dazu ermutigen, ihre unterschiedlichen Erfahrungen ernst zu nehmen, die Dinge in die Hand zu nehmen und die gesellschaftliche Wirklichkeit immer wieder neu zu erfinden
- den lange verzögerten Paradigmenwechsel zur voll integrierten Gesamtschule endlich abschließen
- dabei die Erfahrungen aus bildungserfolgreichen Ländern mit einbeziehen
- und Bildung so umbauen, dass jeder mit seinen Möglichkeiten Wertschätzung, Unterstützung und Ermutigung erfährt
- sie sich in den Alltag konstruktiv einfügt



b) Einbettung des Bildungssystems in einen lebendigen Alltag



Literatur

Wolf-D.Bukow, C. Nikodem, E. Schulze, E.Yildiz (2001): Die multikulturelle Stadt. Opladen.

Vom interkulturellen Lernen zum lebenspraktischen Umgang mit Differenzen (2007) In: Heinz Antor (Hg.): Fremde Kulturen verstehen – fremde Kulturen lehren: Theorie und Praxis interkultureller Kompetenz. Heidelberg Universitätsverlag Winter S.91ff

Wolf-D. Bukow (2010): Urbanes Zusammenleben. Wiesbaden VS Verlag

Gogolin, Ingrid (2008): Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule. 2. Aufl. Münster (Waxmann).

Tillman, Klaus Jürgen (2008): Viel Selektion – wenig Leistung. Ein empirischer Blick auf Erfolg und Scheitern in deutschen Schulen. In: Liebau, Eckart / Zirfas, Jörg (Hrsg.): Ungerechtigkeit der Bildung – Bildung der Ungerechtigkeit. Opladen & Farmington Hills: Budrich. 155-174.

Weber, Martina (2003): Heterogenität im Schulalltag. Konstruktion ethnischer und geschlechtlicher Unterschiede. Opladen(VS).